

Die Ablehnung des Gemeinderates, der Annexe Petersbächel ein eigenes Budget von 20 000 Euro zu genehmigen, verärgert die fünf



Mitglieder des Petersbächlers Ortsbeirates, die nach diesem Votum keine Chance sehen, die Grillhütte mit Bolzplatz zu verwirklichen.



Der frühere Ortsbürgermeister Dieter Schehl hat auch heute als Geschäftsführer der Theysohn-Stiftung jede Menge Arbeit. (Foto: Hagen)

Auch als Pensionär ein gefragter Mann

Dieter Schehl im (Un-)Ruhestand

■ 35 Jahre war der heute 70-jährige pensionierte Finanzbeamte Dieter Schehl in der Kommunalpolitik tätig. 1969 wurde er zum ersten Mal in den Gemeinderat gewählt und als einfaches Ratsmitglied verabschiedete sich 2004 der Mann, der seiner Gemeinde 15 Jahre als Bürgermeister gedient hatte, endgültig aus der Ortspolitik.

Unter Schehl erfuhre die Gemeinde einen beachtenswerten Aufschwung. Als neuer Bürgermeister beendete er nicht nur die Ära der Listenwahl, er rief den Ortsbeirat Petersbächel ins Leben und gab damit der kleinen Annexe eine eigene Vertretung. Er förderte den Fremdenverkehr, der für viele Fischbacher heute ein zweites Standbein darstellt und führte die Dorferneuerung konsequent durch. Zu den vielen Projekten während seiner Amtszeit gehörte auch der Umbau der alten Schule zu einem schmucken Rathaus und er verschaffte den Fischbachern ein gemütliches „Haus der Vereine“. Ihm hat die Gemeinde anlässlich ihres 800-jährigen Bestehens eine der umfangreichsten Ortschroniken im Landkreis zu verdanken, die sich für jeden Heimatforscher als wahre Fundgrube erweist, und nicht zuletzt war es sein unermüdlicher Einsatz, der zum Bau des Biosphärenhauses – als Ersatzmaßnahme für den umstrittenen Wasgau – führte.

Dieter Schehl war und ist einer, der ohne viele Worte darüber zu verlieren, seinen unverschuldet in Not geratenen Mitbürgern immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist und heute noch steht. Viele Fischbacher bedauern Schehls Entscheidung, nicht mehr für das Amt des Bürgermeisters zu kandidieren. Doch auf ihn, den die Daniel Theysohn-Stiftung zum neuen Geschäftsführer berufen hatte, wartete eine neue Aufgabe. Dabei brachte Schehl nicht nur als Finanzbeamter das nötige Fachwissen mit. Er hatte nicht nur das Stifterehepaar Ruth und Daniel Theysohn noch persönlich gekannt, ihm waren als Mitglied des Aufsichtsrates, dem er als Bürgermeister von Fischbach angehört hatte, die Stiftung und ihre Ziele von Grund auf vertraut. Mit Hilfe von zwei Angestellten bewältigt Schehl heute die umfangreiche Arbeit. Über 700 Anträge von Schülern und Auszubildenden, die nach den Stiftungszielen die Voraussetzung für eine Förderung erfüllen, sind jedes Jahr zu überprüfen. Die gewährten Beihilfen werden zwei Mal im Jahr ausbezahlt. Dazu kommen die Vorbereitungen für die mehrmals jährlich stattfindenden Aufsichtsratsitzungen. Die Fondmanager müssen zur Berichterstattung eingeladen und die von Vereinen und Kommunen gestellten Anträge zur Beratung und Entscheidung bereit gelegt werden. „Die Arbeit hat mich gereizt, weil es eine große Aufgabe ist, die größtenteils nur Freude bereitet. Man hat mir den Posten damals angetragen, weil ich mit der Materie bestens vertraut bin. Doch auch hier habe ich mir eine Zeit gesetzt. Wenn die gekommen ist, dann ist Schluss“, sagt er. Die Aufgabe hält den 70-jährigen ganz offensichtlich jung. Im Moment ist er durch die neue Satzung und die neuen Richtlinien, die sich die Stiftung kürzlich gegeben hat, zusätzlich gefordert. (lh)

■ DORF IN ZAHLEN

Fischbach

Geschichte: 1996 erscheint erstmals in einer Urkunde für das Kloster Stürzelbronn der Name Fischbach, der auf den Fischreichtum der Sauer und ihrer Zuflüsse hinweist. Bis zur Französischen Revolution unterstand Fischbach dem Hochstift Speyer, fiel an Frankreich und kam 1816 zum Königreich Bayern.

Einwohner: 1588

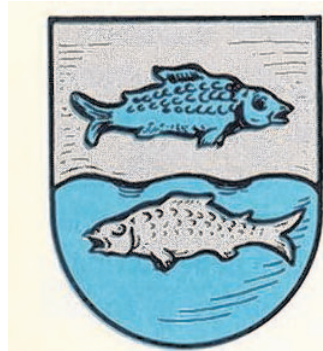
Höhe: 195 Meter über dem Meer

Ortsbürgermeister: Josef Hammer

Gemeinderat: Der Gemeinderat besteht aus 16

Ratsmitgliedern, die durch Mehrheitswahl gewählt wurden.

Wappen: Das Wappen wird durch eine Wellenlinie geteilt. Im oberen, silbernen Feld befindet sich ein blauer, nach rechts schwimmender Fisch, im unteren, blauen Feld ein silberner, nach links schwimmender Fisch. Die Farben erinnern an das Wappen des Hochstifts Speyer.



■ WAS DEN BÜRGER INTERESSIERT...

Petersbächler Ortsbeirat fühlt sich „überflüssig“

Die fünf Mitglieder des Ortsbeirates von Petersbächel, einer Annexe von Fischbach, haben nach Aussage ihres Vorsitzenden, Ortsvorsteher Georg Dillmann, eigentlich die Nase voll und gute Lust, ihre Arbeit niederzulegen. „Wir sitzen hier zusammen, entwickeln Ideen und beschließen – und dann wird vom Gemeinderat in Fischbach alles abgelehnt“, erklärt Dillmann die unzufriedene Stimmung.

Den Antrag des Ortsbeirates auf ein eigenes Budget von 20 000 Euro im Jahr lehnte der Rat in seiner jüngsten Sitzung ab und setzte noch einen drauf, indem er auch das Budget von 2 500 Euro, über das der Ortsbeirat bisher verfügen konnte, komplett strich. Damit zerschlugen sich auch die Pläne der Petersbächler, die ersehnte Grillhütte am Bolzplatz durch Anspargung des bescheidenen Budgets doch noch errichten zu können. Genehmigt wurde vom Rat bereits vor einiger Zeit eine Schutzhütte, dafür wurden auch 10 000 Euro in den Haushalt eingestellt. Doch die Petersbächler wollen – „Wenn wir schon was machen, machen wir es richtig“ – nicht nur eine Schutzhütte, sondern eine Grillhütte mit Sanitäranlage bauen. Grund dafür ist, dass man das vor Jahrzehnten sehr beliebte Köhlerfest erleben will. Der Rundwanderweg müsste fertig gestellt werden, es seien lediglich noch 25 Meter an der Straße zu schottern, die Hinweisschilder, für die das Holz fertig gerichtet im Bauhof liegt, warten auf ihre Fertigstellung und die Petersbächler hoffen, dass wenigstens der Beschluss des Ortsbeirates bezüglich einer neuen Sitzgruppe irgendwann einmal umgesetzt wird. „Aber es wird nichts gemacht, wir fühlen uns inzwischen wie das fünfte Rad am Wagen“, erklärt Dillmann. Auf die drei



Als Ortsbürgermeister Josef Hammer (links im hellen Jackett) und Ortsvorsteher Georg Dillmann (rechts) im Mai 2004 gemeinsam den Bolzplatz in Petersbächel einweihen, war die Welt noch in Ordnung. (Foto: Hagen)

dringend benötigten neuen Straßenlampen am Unterpetersbächlerhof wartet die Annexe bisher auch vergeblich. Ortsbürgermeister Josef Hammer will hier die alten vom Samsberg, wo in Kürze die Straßen saniert werden, installieren lassen. „So eine Lampe kostet

neu vielleicht 4 000 Euro – aber das ist für Petersbächel natürlich zu viel“, kommentiert Dillmann.

Unverständlich sei die Entscheidung des Rates hinsichtlich eines eigenen Budgets für Petersbächel, zum einen im Hinblick auf den Biosphärenhausausschuss, der – ohne nichts gemacht, wir fühlen uns inzwischen wie das fünfte Rad am Wagen“, erklärt Dillmann. Auf die drei

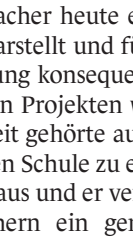
eine Gemeinde wie Hirschthal, die mit knapp 100 Einwohnern über einen eigenen Haushalt verfügt.

„Wir wollten ein Budget von 20 000 Euro, um unsere Ideen umsetzen zu können. Wenn der Gemeinderat gesagt hätte, Ihr bekommt 3 000 Euro, dann wäre das für uns in Ordnung gewesen“, erklärt Dillmann, der nach dem jüngsten Beschluss des Rates noch nicht einmal über das verfügen kann, was der Annexe bisher zugestanden wurde.

„Das Verhältnis ist längst nicht mehr so, wie wir uns das wünschen“, sagt er vorsichtig. Mit 250 Einwohnern stelle Petersbächel immerhin ein Sechstel der Gesamteinwohnerschaft, auch beheimatete man in der kleinen Annexe rechte gute Gewerbesteuerzahler, sagt er. Doch selbst der Wunsch, dass der Gemeindegewerbesteuerzahler an einem

Tag in der Woche in Petersbächel tätig ist, um die wichtigsten Arbeiten zu erledigen, wurde vom Rat abgelehnt.

Inzwischen schickt der Ortsvorsteher die Bürger, die sich ratsuchend an ihn wenden, gleich zum Bürgermeister, denn die Gefahr, dass eine von ihm gefundene Lösung am Ende abgelehnt wird, ist ihm zu groß. „Eigentlich sind wir inzwischen überflüssig, denn wir können ja doch nichts bewegen“, sagt Dillmann frustriert. Heute ist der Ortsvorsteher, der dem Fischbacher Gemeinderat als gewähltes Ratsmitglied angehört, die einzige Stimme, die die Interessen der Petersbächler im Fischbacher Gemeinderat vertritt. „Vor einigen Jahren saßen drei stimmberechtigte Petersbächler und unser Ortsvorsteher in beratender Funktion im Rat“, erinnert sich Dillmann. (lh)



Ära der Lehrermusiker längst Vergangenheit

Der katholische Kirchenchor blickt in Fischbach auf eine lange Tradition zurück

■ 1991 feierte der Kirchenchor St. Bartholomäus sein 100-jähriges Bestehen. Damals hatte man noch keine Nachwuchssorgen, aber auch heute stehen 32 Sänger und Sängerinnen mit einem Durchschnittsalter von 67 Jahren bei der Mitgestaltung der Liturgie an Sonn- und Feiertagen, bei freudigen Ereignissen wie Hochzeiten und traurigen Anlässen wie Beerdigungen ehrenamtlich zur Verfügung.

Die jüngste unter den Sängern ist 22, die älteste 87 Jahre alt – und dabei ist die alte Dame, die immer noch problemlos das hohe G erreicht, die führende Stimme im Sopran. „Die Leute erwarten, dass der Chor immer singt, aber von den Jungen ist keiner

bereit einzutreten“, sagt Uwe Kunz, der den Chor seit einigen Jahren leitet. Das Oster-, Advents- und Weihnachtssingen des Chores erfreut sich großer Beliebtheit und auch beim Oktoberfest des Fischbacher Männergesangsvereins ist der Kirchenchor immer mit einem eigenen Auftritt dabei.

Was die Chorliteratur betrifft, da ist man auch für die weltliche durchaus offen. Das liegt nicht nur am Chorleiter, der seit Jahren ein passionierter Sammler alter Noten für den Chorgesang ist. Er verfügt noch über handgeschriebene Notensätze aus den Kriegsjahren, die einer seiner Vorgänger hinterlassen hat. „Merkwürdigerweise weisen all diese No-

tensätze nur drei Stimmen auf, es gab nur eine Männerstimme und keinen Bass“, erzählt er. Seit fast 50 Jahren gehört Kunz dem Chor bereits an. Hier startete er als Kind seine ersten musikalischen Gehversuche.

Elf Jahre kämpfte Bernhard Schneider, der am 1. April 1880 eine Lehrerstelle in Fischbach antrat, für die Gründung eines Pfarrcäcilienvereins. Diese Cäcilienvereine wurden in der damaligen Zeit überall im Land als Gesangsvereine zur Förderung der Kirchenmusik ins Leben gerufen. Doch erst bei dem neuen Pfarrer Johannes Schwarz, der am 3. November 1891 die Pfarrei übernahm, fand der musikbegeisterte Schneider konnte der Verein, dem bis heute

Kraft seines Amtes der Pfarrer vorsteht, ins Leben gerufen werden. Schneider übernahm die Leitung des neu gegründeten Chores. 1906 ging der Dirigentenstab dann, wie es damals üblich war, an den Dorfschullehrer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die Pfarrhaushalterin Maria Dreyer den Chor. Sie wurde 1952 für kurze Zeit von Ferdinand Lambert abgelöst, dann legte man die musikalische Leitung in die Hände des neuen Volksschullehrers Edmund Lambert. Er, der seiner Gemeinde auch als Organist zur Verfügung stand, gehörte noch der alten Lehrergeneration an, die sich um das christliche und kulturelle Leben in den Gemeinden, deren kleine Dorfschulen sie betreute, in

besonderem Maße verdient gemacht hat. Mit seinem Tod im Jahr 1985 endete für den Kirchenchor die Geschichte der Lehrermusiker.

Die Leitung übernahm nun der in Fischbach im Ruhestand lebende ehemalige Diözesanmusikdirektor und Direktor des Bischöflichen Kirchenmusikalischen Instituts Speyer, Georg Pfeifer. Als neuen Organisten konnte man Uwe Kunz gewinnen. Kunz, der heute den Chor leitet, hat bezüglich des Chores nur einen Wunsch: Dass junge Menschen bereit sind, ihre Stimme dem Fischbacher Kirchenchor zur Verfügung zu stellen, damit die nun fast 120 Jahre alte Geschichte des Chores erfolgreich weitergeschrieben werden kann. (lh)



Dem katholischen Kirchenchor Fischbach fehlt der Nachwuchs. (Foto: Hagen)